



ALVA FILM, MÉLISANDE FILMS UND DEA GJINOVCÍ PRÄSENTIEREN
 IN KOOPERATION MIT AMOKS FILMS

RÉVEIL SUR MARS

EIN DOKUMENTARFILM VON DEA GJINOVCÍ

PRÉSENTÉ PAR ALVA FILM, MÉLISANDE FILMS ET DEA GJINOVCÍ EN ASSOCIATION AVEC AMOK FILMS EN COPRODUCTION AVEC LA RTS RADIO TÉLÉVISION SUISSE ET LA SRG SSR AVEC LA PARTICIPATION DE FRANCE TÉLÉVISIONS
 DIRECTEUR DE LA PHOTOGRAPHIE MAXIME KATHARI MONTÉASSE CATHERINE BIRUKOFF INGÉNIEUR DU SON QUENTIN COULON CHEF DÉCORATEUR JESSE WALLACE MIXAGE AMÉLIE CANINI DESIGN SONORE PHILIPPE CIOMPI
 PRODUIT PAR BRITTA RINDELAUB, JASMIN BASIC, SOPHIE FAUDEL AND DEA GJINOVCÍ PRODUCTRICE ASSOCIÉE HEIDI FLEISHER ÉCRIT ET RÉALISÉ PAR DEA GJINOVCÍ



WWW.WAKEUPONMARS.COM



SYNOPSIS

RÉVEIL SUR MARS nimmt uns mit auf eine Reise in die Peripherie Schwedens. In eine kleine Wohnung in das Zimmer von Ibadeta und Djeneta, die seit mehr als 3 Jahren – dem Leben entrückt – «schlafen». Im Alltag umsorgt und begleitet von ihren Eltern und jüngeren Brüdern, warten sie im Dornröschenschlaf auf ein Zeichen für eine bessere Zukunft. Wird die Familie eine Aufenthaltsbewilligung bekommen oder ihr Bruder vorher seine Rakete für die gemeinsame Reise zum Mars fertig bauen?

RÉVEIL SUR MARS ist ein modernes Märchen. Poetisch und berührend, lässt es uns in die Zustände des Dazwischen eintauchen.

Seine Schwestern und ihn auf den Mars bringen – das ist das Ziel des

astronomiebegeisterten Jungen Furkan. In Horndal, einer kleinen Stadt in Schweden, stehen sie aber vor einem medizinischen Rätsel, das ihr Leben tagtäglich beeinflusst. Die beiden ältesten Töchter, Ibadeta und Djeneta, fielen vor mehr als drei Jahren nacheinander ins Koma, Opfer des «Resignation Syndroms». Ihre Körper haben auf mysteriöse Weise aufgehört zu funktionieren. Die Familie versucht immer noch, weit entfernt von ihrem Heimatland Kosovo, ein normales Leben aufzubauen.

Ab 22.4.2021 im Kino

**2020 Solothurner Filmtage
(nom. Prix Soleure & Opéra
Prima)**

**2020 Vision du Réel
(National Competition)**

2020 Tribeca Film Festival



KOMMENTAR DER REGISSEURIN DEA GJINOVCI

In der New Yorker Ausgabe vom 3. April 2017 stieß ich auf Rachel Avivs neuen Artikel «The Trauma of Facing Deportation». In den ersten paar Zeilen tauchte ich direkt in die Beschreibung der Leben der Kinder ein, die einer verheerenden und mysteriösen Krankheit – dem «Resignationsyndrom» – ausgesetzt waren. Etwa 200 junge Menschen werden seit 2000 in Schweden jedes Jahr Opfer des Uppgivenessyndroms oder «Resignationsyndroms». Der Verlust des Lebenswillens treibt diese Kinder in einen Zustand tiefer Apathie. Ein

Zustand der Erstarrung, in dem sie nicht mehr in der Lage sind, sich ohne die Hilfe eines geliebten Menschen zu bewegen oder sich zu ernähren. Ein besonders starkes Bild, das viele Fragen aufgeworfen hat und das nach und nach meinen Wunsch nährte, dieses einzigartige und komplexe Thema in einen Dokumentarfilm zu übersetzen.

Nach der Lektüre dieses Artikels wollte ich nicht den politischen Aspekt des Phänomens hervorheben, sondern vielmehr die psychologischen Auswirkungen dieses mysteriösen Zustands. Ein Zustand, dessen Auswirkungen

Kinder, ihre Angehörigen und auch die Ärzte, die täglich damit konfrontiert sind, betreffen.

Ich nahm Kontakt mit Elisabeth Hultcrantz auf. Sie ist Ärztin von vielen betroffenen Flüchtlingsfamilien in Schweden, die ich im August 2017 während meiner ersten Ortsbesichtigung kennenlernte. Elisabeth stellte mir mehrere Familien vor, darunter die Familie von Ibadeta und Djeneta Demiri, Romas aus dem Kosovo, die aufgrund der Verfolgung ihrer Gemeinde aus ihrem Land fliehen mussten. Dieses Treffen erzeugte eine starke Resonanz bei meiner eigenen Familie, die





während des Kosovo-Krieges dezimiert wurde. Dies gab mir die Möglichkeit, eine enge Beziehung zu der Familie Demiri aufzubauen, da wir die gleiche Sprache und Kultur teilen. Unsere gemeinsamen Erinnerungen haben es uns ermöglicht, ein Vertrauensverhältnis aufzubauen.

Mein Ziel war es, jede Facette ihres täglichen Lebens visuell zu erfassen: ihre Asylanträge, regelmäßige Besuche im Krankenhaus, die Schulausbildung der beiden Jungen oder die Privatsphäre ihres Zuhauses. Der Film ist aber auch von einer traumhaften Dimension geprägt, die durch die Augen Furkans und die Mission, die er sich selbst gegeben hat, ein Raumschiff zu bauen, mit dem er seine Schwestern zum Mars bringen kann, entsteht.

Diese Entwicklung, die ich in diesem Dokumentarfilm dargestellt habe, erzählt die Flüchtlingskrise als Familientragödie.

BIOGRAFIE

DEA GJINOVCICI

Dea Gjinothci ist eine schweizerisch-albanische Dokumentarfilmerin mit einem Hintergrund in Wirtschaft und Anthropologie, die in Paris, London und Genf lebt. Sie ist Absolventin des Sundance Talent Forum 2019 und Film Independent Fellow 2019. Ihr preisgekrönter Dokumentar-kurzfilm Sans le Kosovo lief auf vielen internationalen Festivals und gewann den Preis für «Beste nationaler Film» beim Dokufest International Film Festival sowie Preise beim Global Migration Film Festival und beim Festival Cine Zaragoza 2017. Ihr erster Langfilm Réveil sur Mars wurde vom Sundance Film Institute unterstützt und gewann

den Pitch-Preis «Perspectives d'un doc» bei Visions du Réel 2018. Deas Arbeit wurde als «reine Verkörperung der menschlichen Würde» mit einem Sinn für «Schönheit, Poesie, Sensibilität und Wunder» beschrieben. Im Jahr 2018 gründete sie gemeinsam mit ihrem Produktionspartner Antoine Goldet Amok Films.

FILMOGRAFIE

RÉVEIL SUR MARS, doc., Alva Films und Amok Films, 2020

SANS LE KOSOVO, doc., Kurzfilm, 2017



RESIGNATIONS- SYNDROM

Das Resignationssyndrom wurde erstmals Ende der 1990er Jahre in schwedischen Kliniken festgestellt. Im Jahr 2005 publizierte ein schwedischer Kinderpsychologe einen medizinischen Artikel in Acta Paediatrica, dass einige hundert Kinder aus traumatisierten Asylbewerberfamilien in Schweden einen schweren Verlust an geistigen und körperlichen Funktionen entwickelt hatten, ohne dass Hinweise auf eine Grunderkrankung vorlagen. Im Jahr 2013 gab das schwedische Gesundheits- und Wohlfahrtsamt dem Resignationssyndrom die Diagnosecodes F32.3 und Z65.8. In den letzten zwei Jahren gab es 169 bekannte Fälle, die von der Organisation Ärzte der Welt in Schweden identifiziert wurden.

Die Mediziner, die Kinder mit Resignationssyndrom behandeln,

glauben, dass das Trauma ein Schlüsselfaktor für den Ausbruch des Syndroms ist. Meistens handelt es sich dabei um Kinder, deren Asylantrag abgelehnt wird, die sich zurückziehen, die nicht mehr essen, laufen oder kommunizieren können und denen im Bett Sondennahrung verabreicht wird. Das Syndrom scheint Kinder aus besonders gefährdeten Gemeinschaften zu betreffen, wie z.B. Flüchtlinge aus dem Balkan, Yaziden aus dem Irak und Kinder aus der verfolgten Roma-Minderheit. Viele der betroffenen Kinder wurden Zeuge extremer Gewalt gegen Familienmitglieder oder lebten in ihren Heimatländern und nach ihrer Ankunft in Schweden in einem extrem unsicheren Umfeld.

Viele Ärzte glauben, dass der Weg zur Genesung für diese Kinder von einem Gefühl der Sicherheit und einem positiven Entscheid der Asylanträge ihrer Familien in Schweden abhängt. Dr. Karl Sallin, ein Kinderarzt am Astrid-Lindgren-Kinderkrankenhaus in Stockholm, der das Resignationssyndrom erforscht, veröffentlichte kürzlich einen medizinischen Artikel, in dem er beschreibt, dass die Genesung der Krankheit

Monate bis Jahre dauert und von der Wiederherstellung der Hoffnung in der Familie abhängt.

Kürzlich gab es weitere Berichte über das Auftreten der Krankheit in australischen Flüchtlingszentren auf der Insel Nauru in Ozeanien, was die Behauptungen untergräbt, dass es sich um eine kulturgebundene Krankheit handelt.

WEITERFÜHRENDE LITERATUR

Resignation Syndrome:
Catatonia? Culture-Bound?
Sallin, K. (2016)
www.frontiersin.org

Resignation syndrome in
refugee children in Sweden,
EuroSciCon Conference on
Pediatrics 2017
Dr. Elisabeth Hultcrantz and Dr.
Anne-Liis von Knorring (2017)
www.imedpub.com

Pervasive loss of function in
asylum-seeking children in
Sweden, Acta Paediatrica,
Bodegård G. (2005)
www.ncbi.nlm.nih.gov

Sweden's mystery illness, Doctors
of the World
doctorsoftheworld.org

Swedish National Board
of Health and Welfare
psychiatric codes for
"uppgivenhetssyndrom"
www.socialstyrelsen.se

The Trauma of facing
deportation, by Rachel Aviv,
New Yorker
www.newyorker.com



TECHNISCHE DATEN

Dokumentarfilm | 2020 | Schweiz,
Frankreich | 74' | DCP | Farbe
4:3 | SQ-de UT

Mit

Furkan Demiri, Muharrem
Demiri, Nurje Demiri, Resul
Demiri, Ibadeta Demiri, Djeneta
Demiri, Elisabeth Hultcrantz

Regie

Dea Gjinovci

Produktion

Melisande Films, Sophie Faule,
Amok Films, Dea Gjinovci, Alva
Films, Britta Rinderlaub, Jasmin
Basic, Heidi Fischer

Schnitt

Cathrine Birukoff

Kamera

Maxime Kathari

Ton

Quentin Coulon

Musik

Gael Kyriakidis, Pavillon

1st Assistant Regie

Aliosha Cheyko

Produktion Designer

Jesse Wallace

Set Designers

Armand De Benoist, Thomas
Collinet

Costume Designer

Aurelia Martin

Gaffer

Clemence Warnier

Supervising Schnitt

Lizi Gelber

Mit der Unterstützung von

RTS Radio et Télévision Suisse,
France TV, Bundesamt für Kultur,
Cinéforum, Loterie Romand, FPT-
TPF, Migros Kulturprozent, UBS
Fondation

DISTRIBUTION

First Hand Films

+41 44 312 20 60

verleih@firsthandfilms.ch

Nicole Biermaier

nicole.biermaier@firsthandfilms.ch

Lea Link

lea.link@firsthandfilms.ch

PRESSE

Prosafilm

Lara Hacisalihzade

office@prosafilm.ch

079 512 82 89

PRESSE MATERIAL UND WEITERE INFO

www.firsthandfilms.ch